

23. Linzer Konferenz
8.-12. September 1987

Referat zum
Tagesordnungspunkt 1

Markku HYRKKÄNEN
Finnland

FREIHANDEL UND VERTRÄGE ALS ALTERNATIVE ZUM IMPERIALISMUS, WETTRÜSTEN UND KRIEG. Ein Vorschlag zur Deutung des Bernsteinschen Revisionismus

Im Jahre 1917 trennte sich Eduard Bernstein von der Partei, der SPD, der er seit über 40 Jahren angehört hatte. Diese "spektakulärste Entscheidung seines politischen Lebens"¹ war jedoch, dies können wir jetzt nachträglich feststellen, schon vor dem Krieg 'voraussagbar', d.h. verständlich im Lichte der Entwicklung seines politischen Denkens in den Jahren 1900-1914. Diese Entwicklung zu beschreiben bedeutet zugleich, den Bernsteinschen Revisionismus zu deuten oder genauer: in dem politischen Denken Bernsteins standen Freihandel, Idee des Vertrags und Revisionismus in einem inneren bzw. begrifflichen Verhältnis zueinander.²

Bernstein sah im Schutzzollsystem die "Quelle" der internationalen Konflikte.³ Der Einsatz für den Freihandel und gegen die Schutzzollpolitik bedeutete für ihn weit mehr als eine bloße Stellungnahme zur Handelspolitik. Indem er über den Freihandel schrieb, schrieb er zugleich auch über seine Auffassung der Wirklichkeit im allgemeinen und über die Aufgaben der Sozialdemokratie im besonderen. Letzlich ging es um die Frage, wie die Sozialdemokraten - um Sozialdemokraten zu sein - vorzugehen hätten. Die handelspolitischen Texte Bernsteins waren politische Texte, d.h. Versuche Bernsteins zur Lösung der Probleme, vor die er die Sozialdemokratie gestellt sah.

Nach Bernstein lasse sich das Schutzzollsystem unmöglich "with true economic arguments" verteidigen.⁴ Das Schutzzollsystem sei ein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung geworden. Bernstein suchte u.a. aufzuzeigen, dass die rasche wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands weniger

wegen als vielmehr trotz der Schutzzölle erfolgt sei.⁵ Es steht hier aber nicht zur Diskussion, ob Bernsteins technisch-ökonomische Argumente 'objektiv' gültig waren. Es lohnt sich statt dessen zu untersuchen, was der Widerstand gegen die Schutzzollpolitik und die prinzipielle Verteidigung des Freihandels für und bei Bernstein politisch bedeutete.

Einen der wesentlichsten Fehler bzw. Schaden des Schutzzollsystems sah Bernstein darin, dass es den Blick auf die Gemeinsamkeit der Interessen der entwickelten Industriestaaten, d.h. auf die "Solidarität der Kulturvölker" versperre.⁶ Die Schutzzöllerei verfälsche die Wirklichkeit, die Bernstein u.a. folgendermassen definierte: "Ein dichtes Netz von Verbindungen aller Art breitet sich über die Erde aus, Handelsverbindungen, wissenschaftliche Verbindungen, Verbindungen industrieller Art, das ganze moderne Leben wird international", wobei er als Beispiel das Anwachsen der Zahl wissenschaftlicher Kongresse erwähnte (in den Jahren 1841-1860: 29 internationale Kongresse, in den Jahren 1901-1910: 790).⁷ Ein Beispiel für das Anwachsen der gegenseitigen Abhängigkeit und Gemeinsamkeit der Interessen der 'Kulturvölker' sei auch die Entwicklung und Ausdehnung des Netzes der internationalen Verträge.⁸ Bernstein sah die zunehmende Abhängigkeit der 'Kulturvölker' voneinander sowohl als unvermeidlich wie auch als fortschrittlich an, was er in einem Brief an Paul Nathan 1912 wie folgt formulierte:

"Sie kennen die Antwort, die Cobden einmal gab, als man ihm vorhielt, der Freihandel werde England vom Ausland abhängig machen: 'Mein lieber Herr, das ist ja grade das Gute'. Ich halte das für einer der schönsten Worte, die je gesprochen wurden".⁹

Bernstein vertrat die Ansicht, dass die wirtschaftliche Abhängigkeit der 'Kulturvölker' voneinander auch zu einer politischen Abhängigkeit, zu gemeinsamen Vorgehen führen müsse.¹⁰ Darauf beruhte seine auf den ersten Blick sonderbar anmutende Auffassung, wonach die Ausbildung des Konsulatsdienstes "einen grossen Teil der ganzen diplomatischen Tätigkeit entbehrlich machen" würde. In einer sich internationalisierenden und demokratisierenden Welt sei der Diplomatendienst "immer mehr überflüssig" und ein Überrest "aus dem Zeitalter des beschränkten Menschenverstandes".¹¹ Der Diplomatendienst sei also eine ebenso reaktionäre Institution wie das Schutzzollsystem.

In den Jahren 1900-1919 und etwa nach dem Jahre 1907 immer unbedingter

definierte und verurteilte Bernstein den Imperialismus aufgrund der Grundsätze des Freihandels als Versuch, sich geschlossene Märkte anzueignen.¹² Daraus folgte, dass für Bernstein der Kampf gegen die Schutz Zollpolitik 'antiimperialistischen' Kampf bedeutete und umgekehrt. Als vorbildliches Beispiel einer 'antiimperialistischen' Tätigkeit erwähnte Bernstein den unnachgiebigen Widerstand der organisierten Arbeiterbewegung Englands gegen die Schutz Zollpropaganda Joseph Chamberlains.¹³ Er hob hervor, dass die Unterstützung der Schutz Zollpolitik oder auch nur die Geringschätzung des Freihandels "inevitably to political imperialism"¹⁴ und damit notwendigerweise zur Aufgabe einer "konsequenten Friedenspolitik" führen werde.¹⁵ Mit anderen Worten, zwischen Protektionismus, Imperialismus und Wetttrüsten herrsche eine "innere" Beziehung.¹⁶ Deswegen könne auch die SPD - als für ihre Tätigkeit verantwortliche 'parlamentarische' Partei, "als Teilnehmer an der Gesetzgebung" - sich nicht "den Kämpfen um Schutz Zoll oder Freihandel und den damit innerlich verbundenen Kämpfen um aggressiven Imperialismus oder konsequente Friedenspolitik, um uferlosen Flottenbau oder Rüstungsbeschränkungen rein kritisch gegenüberstellen".¹⁷ Da Schutz Zollpolitik und 'agressiver Imperialismus' in einer 'innerlichen' Verbindung zueinander stünden, musste Bernstein betonen, dass der Imperialismus ebensowenig wie die Schutz Zollpolitik eine notwendige Erscheinung sei:

"... ich sehe in dem aggressiven Imperialismus unserer Tage keine der heutigen Volks- und Weltwirtschaft organisch entsprechende, ihr innerlich verbundene Erscheinung, sondern eine unorganische Wucherpflanze am Baum der Wirtschaftsentwicklung der Gegenwart".¹⁸

Bernstein wollte die Aussen- und Friedenspolitik seiner Partei auf eine prinzipiell und programmatisch freihandelspolitische Grundlage stellen. Er widersetzte sich kategorisch der Auffassung, dass der Schutz Zoll und der Freihandel "prinzipiell gleichwertig" seien: "Mit dem gleichen theoretischen Recht könnte man die Postkutsche und die Eisenbahn für 'prinzipiell gleichwertig' erklären".¹⁹ Er wollte die in der Partei herrschende, seiner Meinung nach fatale Auffassung korrigieren, wonach die Arbeiterbewegung "by necessity a bourgeois movement" sei. Erst der Verzicht auf diese falsche Auffassung werde eine richtige und erfolgreiche Friedenspolitik ermöglichen, die auf der Auffassung gründen müsse, dass Aufrüstung, Wettlauf um die Kolonien und Krieg nicht unabwendbar seien.²⁰ Der SPD fehle eine Theorie zur Lenkung ihrer aussenpolitischen Praxis, und sie verfüge demzufolge nicht über eine eigene Aussenpolitik im eigentlichen

Sinne. Das, was in der Partei als Politik verstanden werde, sei weiterhin reines "Wursteln", d.h. "das selbstbeschauliche Dahinplätschern im Fahrwasser der Ereignisse".²¹ Da Bernstein unter einer politischen Antwort "eine Antwort, die politische Wege weist"²² verstand, war es nur natürlich, dass der aussenpolitische 'Weg' der Partei freihändlerisch werden sollte.

Bei seinem Versuch zur Schaffung einer aussenpolitischen Theorie für seine Partei liess Bernstein noch deutlicher als während des Revisionismusstreites zu Beginn des Jahrhunderts erkennen, dass er mit seiner revisionistischen Tätigkeit nicht so sehr die Theorie und die Praxis der Partei in Einklang zu bringen, als vielmehr die Praxis seiner Partei in eine bestimmte Richtung zu lenken versuchte. Im Bereich der Aussenpolitik wäre es auch schwierig gewesen, Theorie und Praxis in Einklang zu bringen, da auf diesem Gebiet gar kein Widerspruch bestand, und zwar aus dem einfachen Grunde, da die Partei nicht über eine allgemein gutgeheissene und akzeptierte aussenpolitische Theorie verfügte. Es gab also gar nichts, das Bernstein durch seine eigene Theorie hätte ersetzen können.

Auffällig an der Aufklärungstätigkeit Bernsteins seit 1907 war seine häufigere Verwendung des Wortes 'Imperialismus' im Vergleich zu früher, zwar nach wie vor nicht als analytischer Begriff zur Erklärung der kapitalistischen Entwicklung, sondern als Sammelbegriff für die negativen Erscheinungen, die die Schutzzollpolitik produziert habe und als politische Losung, die zur Friedensarbeit anstacheln sollte. Dies war auch der Grund, weshalb er die Imperialismusresolution des Chemnitzer Parteitages von 1912 gegenüber den spöttischen Bemerkungen Max Schippels verteidigte. Schippel kritisierte die Resolution, da darin nicht der Imperialismus definiert, sondern nur ohne Begründung auf seine Verbindungen zum Wettrüsten, zur Schutzzollpolitik und zur Monopolisierung verwiesen werde. Die Resolution sei deshalb ein "heilloses babylonisches Durcheinander".²³ Bernstein bemerkte gegenüber Schippel, dass es in der Resolution ja gar nicht um den Imperialismus an sich gehe, "sondern nur um eine Stellungnahme gegen eine ganz bestimmte Art von Imperialismus, um ganz bestimmte imperialistische Tendenzen"²⁴, d.h. um eine Stellungnahme gegen den 'agressiven Imperialismus'. Bernstein sah in der Resolution einen "Protest gegen die Schutzzöllnerie" oder "eine Manifestation

für Frieden und Freiheit und freien Austausch zwischen den Nationen".²⁵
 Der Tatbestand, dass Bernstein es für notwendig befand, die Auffassungen des führenden kolonialpolitischen Experten der 'Sozialistischen Monatshefte' zu korrigieren, ist umso bemerkenswerter, da er selbst sich seinerzeit in der Art Schippels über den Imperialismusbegriff der Partei lustig gemacht hatte.²⁶

Zur Jahrhundertwende hob Bernstein hervor, dass die Sozialdemokraten die Kolonialpolitik bzw. den Imperialismus 'an sich' prinzipiell, als Verbreitung der 'höheren Kultur', gutheissen sollten. Das wichtigste Bewertungskriterium bildete aber für Bernstein sowohl zur Jahrhundertwende als auch später das jeweilige Regierungssystem des Mutterlandes. Auf das Deutsche Kaiserreich angewandt bedeutete dies die strikte Ablehnung der deutschen Kolonialpolitik - nicht weil sie die Unterwerfung der 'unzivilisierten Völkerschaften' miteinschloss, sondern weil sie sich der demokratischen Kontrolle entzog. Aus dem gleichen Grund sollte man den englischen und auch den französischen Imperialismus gutheissen. Bernstein sah den englischen Imperialismus auch noch fortschrittlich an, da dieser das Gebiet des Freihandels ausdehne.²⁷

Gerade wegen seiner freihandelspolitischen Auffassungen bestand für Bernstein bereits zur Jahrhundertwende eine enge Verbindung zwischen Schutz Zollpolitik und 'agressiver Imperialismus'. Deswegen hielt er die "angeblichen Nachteile" des kleinen Kolonialbesitzes Deutschlands zum Teil für "nur fictiv" und fuhr konsequenter Weise fort, dass, selbst wenn daraus wirkliche Nachteile erwachsen wären, diese nicht durch Beschaffung weiterer Kolonien, sondern nur "durch consequente Weiterentwicklung des internationalen Seerechts und internationaler Handels- etc. Verträge" ausgeglichen werden könnten.²⁸

Die Hochschätzung der Demokratie und die Hervorhebung der Vorteile des Freihandels, d.h. der grossen Bedeutung der gegenseitigen Abhängigkeit und der Gemeinsamkeit der Interessen der 'Kulturvölker' verhinderte, dass Bernstein je zum Kolonialchauvinisten und Förderer der deutschen 'Weltpolitik' geworden wäre. Zur Jahrhundertwende lehnte er, wegen des antidemokratischen Regierungssystems des Deutschen Kaiserreichs, Friedrich Naumanns 'demokratischen Imperialismus' eindeutig ab.²⁹ Im Jahre 1908

wiederholte er seine Kritik mit den gleichen Worten³⁰ und begnügte sich vier Jahre später damit, mit einem Zitat aus seinem Artikel 'Socialdemokratie und Imperialismus' vom Jahre 1900 zu belegen, dass er bereits zur Jahrhundertwende "sehr entschieden" den Imperialismus Naumanns bekämpft habe.³¹ Seine Versicherung, dass jener Artikel "keinen Satz" enthalte, den er "nicht auch heute unterschreiben" könne,³² traf zu. Bernstein widersetzte sich der 'Weltpolitik' Deutschlands in den Jahren nach 1907 aus den gleichen Gründen wie zur Jahrhundertwende. Der Unterschied bestand lediglich darin, dass er die Verbindung zwischen Schutzzollpolitik und 'agressiver Imperialismus' zur Jahrhundertwende nur 'eng', aber noch nicht 'innerlich' bezeichnete.

Da sich der Blickwinkel, aufgrund dessen Bernstein die Wirklichkeit betrachtete und die Aufgaben der Sozialdemokratie bestimmte, in den Jahren 1900-1919 nicht änderte, können wir auch für sein politisches Denken keine qualitative Änderung annehmen. Eine Änderung ist lediglich bei dem festzustellen, was er von seinem unveränderten Standpunkt aus erblickte: die immer enegere und schliesslich 'innere' Verbindung von Schutzzollpolitik, 'agressiver Imperialismus' und Wettrüsten. Obwohl Bernstein seine Auffassung oder Überzeugung von der Kolonisation als Verbreitung der 'höheren Kultur' in den Jahren 1900-1919 nicht aufgab, in den Jahren nach 1907 verzichtete er jedoch auf deren Propagierung bzw. Hervorhebung. Dies war darauf zurückzuführen, dass im damaligen innen- und aussenpolitischen Kontext, im sich verdichtenden Klima der 'Einkreisung' Deutschlands, die grundsätzliche Verteidigung der Kolonialpolitik, nicht nur derjenigen Deutschlands, in der Praxis zwangsläufig die Vergiftung der deutsch-englischen Beziehungen, d.h. 'Englandhetze' und Chauvinismus bedeutete. Diese Auslegung wird von der Feststellung Bernsteins über den Zusammenhang zwischen Flottenrüstung und Kolonialpolitik bestätigt:

"Auch da erzeugt ein Chauvinismus den anderen, und dieser enge Zusammenhang ist es auch, der selbst demjenigen in unseren Reihen, der der Kolonialpolitik sonst vielleicht sympatischer gegenüberstehen würde, es heute geradezu unmöglich macht, für die Kolonialpolitik einzutreten, abgesehen von anderen Fragen, wie die Behandlung der Eingeborenen usw".³³

Da die Schutzzöllnerei "unvereinbar mit dem sozialdemokratischen Standpunkte" sei,³⁴ und da andererseits "l'impérialisme protectionniste" da direkte Gegenteil des "grossen humanitären Zieles" des Sozialismus sei,³⁵ bedeutete die Verteidigung des Freihandels für Bernstein zugleich auch eine Förderung des Sozialismus: die Beseitigung der nationalen Zollschränken falle "mit dem Vergesellschaftungsgedanken des Sozialismus" durchaus zusammen. Zur Veranschaulichung des sozialistischen Charakters des Freihandels musste Bernstein, der reine Empirist, einen "reinen Fall" konstruieren. Es sei nämlich anzunehmen, dass Staaten, die ihren Handel sozialisiert hätten, auch alle Einfuhrzölle abschaffen würden: "Die Beseitigung der Zölle würde sogar die notwendige Folge solcher Vergesellschaftung des Austausches sein, denn im Angesicht ihrer noch Zölle fortzuerheben wäre der Widersinn einer Selbstbezollung um nicht und wieder nichts: Die in Frage kommenden Gemeinwesen würden dabei zwecklos sich selbst eine Steuer zahlen".³⁶ Bernsteins Überzeugung von der Verbindung zwischen Sozialismus und Freihandel wird auch aus seiner gegen Ende des Weltkrieges geäusserten Auffassung ersichtlich, wie die "imperialistischen Tendenzen" unschädlich gemacht werden könnten: "Endgültig wird hier nur das Radikalmittel der Sozialisierung des Kapitals bei gleichzeitiger Internationalisierung der grossen Handels- und Verkehrswege Sicherung schaffen".³⁷

Für Bernstein war der Freihandel sozialistisch und der Sozialismus freihändlerisch. Die Freihandelslehre war für ihn dasselbe, wie die Imperialismustheorie für die Linken: ein Prinzip zur Interpretation und Änderung der Welt. Für und bei Bernstein bedeutete die Verbindung von Freihandel und Sozialismus auch die Verbindung zwischen Sozialismus und Vertragsidee: das Wirken für den Freihandel und gegen den 'agressiven Imperialismus' war zugleich ein Wirken für die Verwirklichung der Vertragsidee. Als er schrieb, dass "der zollfreie Verkehr zwischen den Nationen" mehr als je zu einem "Banner des Fortschritts" werde, präziserte er sogleich, was dies bedeute: "überall gewinnt die Vertragsidee im Streit mit den überlieferten Kriegstendenzen an Boden".³⁸ Bernstein betonte gegenüber seinen Parteigenossen zur Rechten wie zur Linken, dass die "Kulturwelt" in eine neue "Epoche" eingetreten sei, "in die Epoche immer stärker sich geltend machenden internationalen Rechts". Es gehe um den "Übergang zur Epoche der Alleinherrschaft des Vertrags im Bereich der Kulturwelt".³⁹

Aus dieser von Bernstein erkannten inneren Verbindung von Freihandel und Vertragsidee folgte, dass sich die Sozialdemokraten die Verwirklichung beider zum Ziele zu setzen hatten. Das "Interesse der Arbeiterklasse" verlange neben der "Niederreissung der nationalen Zollmauern"⁴⁰ auch "den radikalen Bruch mit der Politik der Verhetzung und rüchhaltloses Eintreten für Ausbildung und Durchführung internationaler Verträge".⁴¹ Die Tatsache, dass Bernstein von einer inneren Verbindung von Freihandel und Vertragsidee ausging, wird auch daraus ersichtlich, dass er betonte, die Geringschätzung sowohl des Freihandels als auch der Vertragsidee, von einer Ablehnung ganz zu schweigen, münde de facto unvermeidlich in eine Unterstützung des 'agressiven Imperialismus' aus.⁴²

Bernstein war sich natürlich bewusst, dass Verträge umgangen und gebrochen wurden. Die Entwicklung des internationalen Vertragssystems sei ein langsamer Prozess und vollziehe sich "nicht ohne gelegentliche Unterbrechung oder selbst Rückfälle". Bernstein wollte sie jedoch nicht als Gegenargumente gelten lassen: "Bisher", betonte er von seinem Standpunkt aus treffend, "hat die Entwicklung der Gesellschaft einen Weg beschrieben, der immer wieder mehr Ähnlichkeit mit einer Spirale gezeigt hat als mit einer Geraden".⁴³

Im Lichte dieser Ontologie falzifizierte die Umgehung oder Brechung einzelner Verträge nicht die Idee des Vertrags. Die Tatsache, dass einzelne Verträge umgangen würden, sei "ebensowenig" ein Argument gegen die Entwicklung des Vertragswesens "wie die Tatsache, dass Fabrikgesetzte zuerst noch sehr häufig umgangen wurden, seinerzeit ein Argument gegen die Schaffung von Fabrikgesetzen war".⁴⁴ In dieser Feststellung findet sich die Essenz des Bernsteinschen Sozialismus. Neben seiner Haltung zur Beziehung von Innen- und Aussenpolitik lässt sich daraus auch seine Auffassung über die Art der Verwirklichung des Sozialismus ablesen. Das Schlüsselwort ist der Vertrag und die Schlüsselauffassung die Verbindung von Vertrag und Gesetz. Man wird dabei unwillkürlich an sein 1898 vorgetragenes Gegenargument gegen die herkömmliche Interpretation des Sozialismus erinnert: "In einem guten Fabrikgesetz" könne mehr Sozialismus stecken, als in der Verstaatlichung einer ganzen Gruppe von Fabriken.⁴⁵ Alle Gesetze sind Verträge, und obwohl nicht alle Verträge Gesetze sind, sind sie doch, wie Hans Kelsen betonte, 'law-creating acts': die Erfüllung vertraglicher Verpflichtungen erinnert insofern an die

Befolgung von Gesetzen, als dass ein 'Zwang' besteht zur Befolgung von Vertragsverpflichtungen.⁴⁶ Ebenso wenig wie der Verstoß gegen einzelne Gesetze die Aufhebung des Legalitätsprinzips bedeutet, bedeutet der Bruch einzelner Verträge die Aufhebung des 'legalen Zwanges' zur Befolgung von Verträgen.

Das Eindringen der Vertragsidee in das politische Denken Bernsteins lässt sich u.a. auch von ihm wiederholt betonten Auffassung vom proportionalen Zuwachs von Macht und Verantwortung ablesen.⁴⁷ Eine mit zunehmender Macht zunehmende Verantwortung bedeutet eine zunehmende Zusammenarbeit, eine zunehmende Zusammenarbeit wiederum mehr Verträge und dies wiederum eine Zunahme der Versprechungen zur Einhaltung der Vertragsverpflichtungen. Von diesem Standpunkt aus kann die gesellschaftliche Entwicklung als eine Entwicklung in Richtung einer "promissory society", d.h. einer Gesellschaft, deren Kohäsion auf der Institution des Vertrags beruht, beschrieben werden.⁴⁸

In ähnlicher Weise hätte auch Bernstein die Entwicklung zur modernen Gesellschaft beschreiben können. Die 'promissory society' impliziert nicht nur die Vertragsfreiheit sondern auch die Gleichberechtigung der Bürger. Und bekanntlich war die allseitige Durchführung der "Genossenschaftlichkeit" oder Gleichberechtigung für Bernstein das 'Endziel' der sozialistischen Bewegung. Gemäss Bernstein liess sich mit dem Wort "Genossenschaftlichkeit" am treffendsten "das Ganze der sozialistischen Bewegung" umreißen, da es "alle Klassenherrschaft und alle Klassenprivilegien" ausschliesse: "der kraft seiner Klassenlage Bevorrechtete ist kein Genosse"⁴⁹, und umgekehrt: der "socius" oder "Genosse" "ist der gleichberechtigte Teilhaber".⁵⁰ Demgemäss war die 'Genossenschaft' oder die sozialistische Gesellschaft eine Gemeinschaft gleichberechtigter Bürger.

Es war somit nicht Zufall, sondern eine logische bzw. begriffliche Folge der Verwurzelung der Vertragsidee im politischen Denken Bernsteins, dass er einmal die Linke seiner Partei als "vermittlungsfreudlich" charakterisierte.⁵¹ Der Bernsteinsche Sozialismus war somit 'vermittlungsfreudlich' oder mit anderen Worten 'Vertragssozialismus'. Im Lichte dieser Interpretation ist es zwar nicht völlig falsch - wenn wir uns die Verbindung von Vertrag und Gesetz erinnern - zu behaupten, dass Bernstein

die Verwirklichung des Sozialismus 'mit gesetzlichen Mitteln' forderte, es kann jedoch irreführend sein, da die Bernsteinsche 'Gesetzlichkeit' nicht mit der alltäglichen Bedeutung dieses Wortes übereinstimmte. Für Bernstein bedeutete 'Gesetzlichkeit' die Verwirklichung der Vertragsidee.

Die Verwirklichung der Vertragsidee war für Bernstein ein 'Gesetz' sowohl der inneren Entwicklung der 'Kulturvölker' als auch der Entwicklung von Beziehungen der 'Kulturvölker', eine objektive Notwendigkeit, deren Verwirklichung die Sozialdemokraten beschleunigen sollten. Die zunehmende gegenseitige Abhängigkeit der 'Kulturvölker' führe zur "Vergesellschaftung der Menschheit" und damit unvermeidlich zur Entstehung des "Weltrechts".⁵² Die Vertragsidee stellte also für Bernstein keine für die Argumentation erforderliche theoretische Hypothese, sondern - wie 'das höhere Recht der höheren Kultur' auf dem Bereich der Kolonialpolitik - ein sowohl innerhalb der 'Kulturvölker' wie auch in deren gegenseitigen Beziehungen real wirkendes Prinzip dar. Als Bernstein in den Jahren 1900-1919 zu einem immer unachgiebigeren und konsequenteren Anhänger des Freihandels wurde, wurde er zugleich zu einem immer unachgiebigeren und konsequenteren Verfechter der Vertragsidee.⁵³ In dieser Entwicklung sind keine Sprünge oder qualitative Veränderungen festzustellen. Er revidierte nicht seinen Revisionismus, sondern präzierte ihn. Bernsteins politisches Denken änderte sich 'quantitativ': Bernstein wurde immer bernsteinscher. Ein charakteristischer Zug in dieser Entwicklung war die Verstärkung der 'pacta sunt servanda' -Argumentation und die immer stärkere Begründung seiner politischen Tätigkeit auf diesem Prinzip.

ANMERKUNGEN

- 1 S. Miller, 'Bernsteins Haltung im Ersten Weltkrieg und in der Revolution 1918/19', in: H. Heimann/T. Meyer (Hg.), Bernstein und der Demokratische Sozialismus, Berlin/Bonn 1978, 213.
- 2 Ausführlicher dazu, s. M. Hyrkkänen, Sozialistische Kolonialpolitik. Eduard Bernsteins Stellung zur Kolonialpolitik und zum Imperialismus 1882-1914, Helsinki 1986, bes. 301-33 und ders., 'Free Trade and Contract as Alternatives to Imperialism and the Arms Race: The Case of Eduard Bernstein', in: V. Harle (ed.), Essays in Peace Studies, Aldershot 1987, 167-180. Vgl. dazu H.-C. Schröder, 'Eduard Bernsteins Stellung zum Imperialismus vor dem Ersten Weltkrieg', in: Heimann/Meyer (Anm.1), 166-213 und R. Fletcher, 'Cobden as Educator: The Free-Trade Internationalism of Eduard Bernstein, 1899-1914', in: The American Historical Review 88 (1983), 561-78 sowie ders., Revisionism and Empire: Socialist Imperialism in Germany 1897-1914, London 1984, 143-82.
- 3 Bernstein, 'Das Grundsätzliche in der Frage der Handelspolitik', in: Sozialistische Monatshefte (SM) 15, I, 1911, 430.
- 4 Bernstein, 'German professors and protectionism', in: Contemporary Review 86 (1904), 30.
- 5 Bernstein, 'The Growth of German exports', in: Contemporary Review 84 (1903), 775-87, bes. 786-87.
- 6 Bernstein, 'Die internationale Politik der Sozialdemokratie', in: SM 13, II, 1909, 621.
- 7 Reichstagsrede vom 14.5.1912, St. Ber., XIII. Leg., 1. Sess. 1912, Bd. 285, 1996. S. auch Reichstagsrede vom 14.4.1913, ib., Bd. 289, 4742 sowie Bernstein, Die neuen Reichssteuern, Berlin 1906, 9-10 und 'Allerhand moderner Spuk', in: SM 16, I, 1912, 344.
- 8 Bernstein, 'Die internationale Politik der Sozialdemokratie' (Anm. 6), 623 und 'Der Klassenkampf und der Fortschritt der Kultur', in: SM 15, III, 1911, 1168. - In den Jahren 1812-1924 wurden ca. 16 000 internationale Verträge abgeschlossen. Die zunehmende gegenseitige Abhängigkeit der 'Kulturvölker' wird neben der quantitativen Zunahme der Verträge auch aus dem 'gesetzbildenden' Charakter dieser Verträge sowie aus der starken Zunahme der unpolitischen Verträge u.a. über Handel, Devisenverkehr, Post-, Telegramm- und Eisenbahnverbindungen, Fischerei, Copyright und Patentrecht. Dazu näher z.B. A. Nussbaum, A Concise History of the Law of Nations, New York 1947, 191-222.
- 9 Bernstein an Paul Nathan, 4.2.1912, ZStA, Potsdam, Nachlass Nathan, Nr. 3. S. auch Bernstein, 'Handelspolitik und Völkerbeziehungen', in: Dokumente des Fortschritts 9 (1916), 79-84 und Völkerbund oder Staatenbund, Berlin 1919, 28.

- 10 Bernstein, 'Die internationale Politik der Sozialdemokratie' (Anm. 6), 616.
- 11 Reichstagsrede vom 14.4.1913 (Anm. 7), 4741. Desgleichen Bernstein, 'A sacrifice to folly', in: The Nation XII, 15.3.1913, 988 und Die parlamentarische Kontrolle der auswärtigen Politik, Haag 1916, 5-6. Von der Mitte des 19. Jh. an begann sich, mit der Zunahme des Handels zwischen den Industrieländern, auch das Konsularwesen stark auszuweiten, s. Nussbaum (Anm. 8), 203-06.
- 12 Bernstein, Die englische Gefahr und das deutsche Volk, Berlin 1911, 8. S. auch Bernstein, 'Das Finanzkapital und die Handelspolitik', in: SM 15, II, 1911, 954-55; 'Revisionismus und Internationalismus', in: Sozialistische Auslandspolitik, 7/1915, 5; 'L'impérialisme économique et la Sozialdemokratie', in: La Revue Politique Internationale 6 (1916), 3-7 und 25-27; 'Handelspolitik und Völkerbeziehungen' (Anm. 9), 78-79; Die parlamentarische Kontrolle der Aussenpolitik (Anm. 11), 6; Sozialdemokratische Völkerpolitik, Leipzig 1917, 114 und Völkerbund oder Staatenbund (Anm. 9), 26.
- 13 Bernstein, 'Die englischen Arbeiter und der zollpolitische Imperialismus', in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 19 (1904), 112-39; 'L'impérialisme économique et la Sozialdemokratie' (Anm. 12), 17-19 und 'Die englischen Arbeiter und Weltherrschaftspläne', in: Die Neue Zeit 34, II, 1916, 596-97.
- 14 Bernstein, 'Germany and England', in: The Labour Leader, 21.8.1908.
- 15 Bernsteins Antwort an Georg Bernhard, in: Das Neue Montagsblatt Nr. 20, 12.9.1904. Ebenso z.B. Bernstein, Völkerrecht und Völkerpolitik, Berlin 1919, 184-85 und 'Handelspolitik und Völkerbeziehungen' (Anm. 9), 79.
- 16 Bernstein, 'Germany and the limitation of armaments', in: The Nation I, 6.4.1907, 225. Ebenso Bernstein, Die neuen Reichssteuern (Anm. 7), 9 und 63-64 sowie 'Das Finanzkapital und die Handelspolitik' (Anm. 12), 954-55.
- 17 Bernstein, 'Das Finanzkapital und die Handelspolitik' (Anm. 12), 954. Hervorh. durch d. Verf.
- 18 Bernstein, 'Vom Parlament und vom Parlamentarismus', in: SM 16, II, 1912, 651.
- 19 Bernstein, 'Zollfreier internationaler Verkehr', in: SM 15, II, 1911, 832.
- 20 Bernstein, 'Germany and the limitation of armaments' (Anm. 16), 225.
- 21 Bernstein, 'Epilog zu den preussischen Landtagswahlen', in: SM 12, II, 1908, 783.
- 22 Bernstein, 'Sozialisten und Regierung', in: SM 19, III, 1913, 1083.
- 23 Schippel, 'Der Imperialismus auf dem Chemnitzer Parteitag', in: SM 16, III, 1912, 1271-74.

- 24 Bernstein, 'Wissenschaft, Werturteile und Partei', in: SM 16, III, 1912, 1408.
- 25 Prot. Chemnitz 1912, 420.
- 26 Z.B. Bernstein, 'Socialdemokratie und Imperialismus', in: SM 4, 1900, 239-41. Im Jahre 1904 verwässerte Bernstein absichtlich die Imperialismus-Diskussion, indem er den Imperialismus folgendermassen definierte: "Reich heisst auf englisch 'empire' und zum Reich gehörig - 'imperial', 'imperialistic'. Danach stelle der Imperialismus im demokratischen England eine fortschrittliche Erscheinung dar, denn er bedeute die Verfestigung und Konsolidierung des Reiches und die Verstärkung der Zentralverwaltung. In dieser Sicht sei auch die deutsche Sozialdemokratie "oft imperialistischer wie die bürgerlichen und junkerlichen Parteien", da sie die Verstärkung und Demokratisierung der Zentralverwaltung verlange, Bernstein, 'Auch ein Schlusswort in Sachen Tempo und Taktik', in: Vorwärts Nr. 83, 9.4.1904.
- 27 S. Bernstein, 'Socialdemokratie und Imperialismus' (Anm. 26), bes. 242-51.
- 28 Bernstein, 'Der Socialismus und die Colonialfrage', in: SM 4, 1900, 561-62. Mit anderen Worten: "Auf eine erschlaffende handelspolitische Protectionswirtschaft lässt sich keine weitausgreifende Colonialpolitik mit der Wirkung aufpfropfen, dass ein gesundes Gebilde daraus hervorgeht", ib., 556.
- 29 S. Anm. 27.
- 30 Bernstein, 'The two heads of the Freisinn', in: The Nation III, 9.5.1908, 185-86.
- 31 Bernstein, 'Politische Schwarzmalerei', in: SM 16, I, 1912, 540: "Nationale Politik, wie Naumann sie verstehe, bedeute unter den gegenwärtigen Verhältnissen Deutschlands 'Preisgabe der Demokratie um möglicher, aber nicht einmal sicherer kleiner Vorteile wille. Darauf kann die Sozialdemokratie es nicht ankommen lassen'", s. auch 'Socialdemokratie und Imperialismus' (Anm. 26), 251.
- 32 Bernstein, 'Politische Schwarzmalerei' (Anm. 31), 540.
- 33 Bernstein im Reichstag 14.5.1912, St. Ber., XIII. Leg., 1. Sess., Bd. 285, 1995.
- 34 Bernstein an Joseph Bloch (Herausgeber der SM), 8.8.1901, Bundesarchiv, Koblenz, Archiv der Sozialistischen Monatshefte, R 117/3.
- 35 Bernstein, 'L'impérialisme économique et la Sozialdemokratie' (Anm. 12), 14.
- 36 Bernstein, 'Das Grundsätzliche in der Frage der Handelspolitik' (Anm. 3), 426.
- 37 Bernstein, Völkerbund oder Staatenbund (Anm. 9), 27. Hervorh. durch d. Verf.
- 38 Bernstein, 'Das Finanzkapital und die Handelspolitik' (Anm. 12), 955. Hervorh. d. Bernstein.

- 39 Bernstein, 'Die internationale Politik der Sozialdemokratie' (Anm. 6), 623. Hervorh. durch d. Verf.
- 40 Bernstein, 'Das Finanzkapital und die Handelspolitik' (Anm. 12), 955.
- 41 Bernstein, 'Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches und die Sozialdemokratie', in: Vorwärts Nr. 189, 15.8.1911. Hervorh. d. Bernstein. S. auch Bernstein, 'Die internationale Politik der Sozialdemokratie' (Anm. 6), 623-24 und Sozialdemokratische Völkerpolitik (Anm. 12) 103 und 115.
- 42 Bernstein, 'Germany and England' (Anm. 14); 'Das Finanzkapital und die Handelspolitik' (Anm. 12), 954 und 'Der Klassenkampf und der Fortschritt der Kultur' (Anm. 8), 1168-69. - Bernsteins Verurteilung der 'Weltpolitik' Deutschlands gründete ebenfalls auf dieser Auffassung von einer inneren Verbindung zwischen Freihandel und Vertragsidee, d.h. vom gegenseitigen Vertrauen aufgrund gemeinsamer Interessen. Die deutsche 'Weltpolitik' gehe von der falschen und zeitwidrigen Auffassung aus, dass die Interessen der 'Kulturvölker' unvereinbar seien und dass sich Deutschlands 'Platz an der Sonne' nur auf Kosten der übrigen 'Kulturvölker', besonders Englands, erobern lasse (s. z.B. Bernstein, 'Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches und die Sozialdemokratie', Vorwärts Nr. 188 und 189, 13. und 15.8.1911 und Die englische Gefahr und das deutsche Volk, Berlin 1911). Der englische Imperialismus war für Bernstein also 'doppelt' so fortschrittlich wie der deutsche: indem er das Gebiet des Freihandels erweitere, verwirkliche er zugleich die Vertragsidee.
- 43 Bernstein, 'Politische Schwarzmalerei' (Anm. 31), 542.
- 44 Bernstein, 'Der Klassenkampf und der Fortschritt der Kultur' (Anm. 8), 1168.
- 45 Bernstein, 'Der Kampf der Sozialdemokratie und die Revolution der Gesellschaft. 2. Die Zusammenbruchs-Theorie und die Kolonialpolitik', in: Die Neue Zeit 16, II, 1897-98, 556.
- 46 H.W. Jones, 'The Jurisprudence of Contracts', in: G. M. Wilner (ed.), Jus et Societas. Essays in Tribute to Wolfgang Friedmann, The Hague 1979, 179.
- 47 Der proportionale Zuwachs von Macht und Verantwortung erklärte nach Bernstein auch, weshalb, anders als "im rückständigen Osten", die sozialdemokratischen Parteien "in den Ländern des vorgeschrittenen Westens" begonnen hätten, die Kriegsanstrengungen ihrer Staaten zu unterstützen: "Auf grosse Parteien oder auf Parteien mit grossem parlamentarischen Einfluss drückt bei Abstimmungen das Gewicht der mit diesem Einfluss verbundenen sachlichen Verantwortung. Sie können ihre Stimmabgabe nicht so frei vom Zwecke der Demonstration bestimmen lassen, als dies kleinen Parteien möglich ist, deren Abstimmung keine unmittelbare Rückwirkungen auf den Verlauf der Dinge hat. Es ist dies die Kehrseite des parlamentarischen Machtzuwachses der Parteien. Man muss sie mit in den Kauf nehmen, wenn man auf das Wachsen nicht überhaupt verzichten will", Bernstein, Die Internationale der Arbeiterklasse und der europäische Krieg, Tübingen 1915, 39-40.

- 48 "In a society like ours, people live not by birds in the hand but by promises", stellt Jones fest. Nach der Aufzählung einiger Beispiele für Versprechungen (u.a. Bankkonti und Geld), bemerkt Jones, dass die moderne Gesellschaft am treffendsten als "promissory society", d.h. als Gesellschaft "energized and bound together by the institution of contract" charakterisiert werden könne. "The law of contract", fügt Jones hinzu, "has as its ultimate purpose the security of those reasonable expectations that arise from agreement between seller and buyer, borrower and depositor, stockholder and corporation, employer and organized employees". Die Entwicklung hin zur modernen Gesellschaft kann auch in der Art Sir Henry Maines als Bewegung "from Status to Contract" beschrieben werden. In primitiven bzw. 'statischen' Gesellschaften, "what a man or woman is or does depend above all on his status, that is, on the fixed legal and social condition into which he was born or into which he, willy-nilly, has been moved. Thus to know what X's legal rights and duties are, the important question to ask is whether X be wife, child, slave, serf, feudal retainer, Brahmin, untouchable, master, servant or whatever". In modernen bzw. 'progressiven' Gesellschaften "one's legal rights and duties depend far less on caste or fixed social condition and far more on expectations created and obligations assumed by his own contracts", Jones (Anm. 46), 173-75.
- 49 Bernstein, 'Erklärung', in: Vorwärts Nr. 32, 8.2.1898.
- 50 Bernstein, 'Wie ist wissenschaftlicher Sozialismus möglich?' (Vortrag in Berlin 17.5.1901), in: Bernstein, Ein revisionistisches Sozialismusbild, Berlin, Bonn-Bad Godesberg 1976, 83. S. auch Bernstein, 'Blanquismus und Sozialdemokratie', IISG, Nachlass Bernstein, A 17 (verfasst im Oktober 1898); Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, Stuttgart 1899, 83-84 und 'Meine Stellung zum theoretischen Teil des Erfurter Programms', in: Vorwärts Nr. 206, 3.9.1899.
- 51 Nach der Bemerkung, dass es "sehr irreführend" sei, die Sozialdemokratie in zwei Flügel einzuteilen, in einen rechten und linken, in einen opportunistischen und radikalen oder in einen revisionistischen und marxistischen, fährt Bernstein fort: "Der aufmerksame Beobachter der Geisteskämpfe in der Sozialdemokratie wird vielmehr in ihr auf drei Richtungen oder Tendenzen stossen: eine intransigente, d.h. streng vermittlungsfeindliche, eine im wesentlichen radikale, aber nicht unbedingt vermittlungsfeindliche und eine reformistische Strömung", Bernstein, Von der Sekte zur Partei, Jena 1911, 51-52. Hervorh. d. Bernstein.
- 52 Bernstein, 'Die Alternativen des Imperialismus' (Vortrag in Wien im November 1912), in: Arbeiter-Zeitung, 15.11.1912 (Veröffentlicht von der Zeitung mit dem Titel 'Der Imperialismus, seine Bedeutung und seine Zukunft' (!)). Auf der Zunahme der gegenseitigen Abhängigkeit der 'Kulturvölker' oder dem "Aneinanderrücken der Völker" fusste auch der "weltbürgerliche Patriotismus", Bernstein, Die Aufgaben der Juden im Weltkriege, Berlin 1917, 46-49.
- 53 Ich behaupte nicht, dass die von Bernstein rezipierte Vertragsidee sein politisches Denken erklärt, dieses Denken lässt sich jedoch 'vetragstheoretisch' beschreiben. L. Sieps Bemerkung über die

Vertragsstheorie nach T. Hobbes, wonach "die Anwendung bestimmter Vertragsmodelle und die Ableitung normativer Konsequenzen aus ihnen, Entscheidungen über den Sinn menschlichen Zusammenlebens voraussetzen, die selber nicht vertragstheoretisch begründet sind", dürfte wohl zutreffend sein, Siep, 'Vertragstheorie - Ermächtigung und Kritik von Herrschaft?', in: U. Bermbach/K.-M. Kodalle (Hg.), Furcht und Freiheit, Opladen 1982, 136. - Aufgabe der weiteren Forschung wäre es somit, Bernsteins Ansicht über den 'Sinn des menschlichen Zusammenlebens' zu bestimmen. Weitere Forschungen sind aber müßig, wenn man Bernsteins 'reformjüdische' Erziehung als Erklärungsgrund benutzen will (seine Eltern gehörten der jüdischen Reformgemeinde an). Jones schreibt über den frühesten Ausdruck der Vertragsidee: "To most people, at all stages of history, there is a certain self-evident rightness about pacta sunt servanda, the moral imperative that obligations freely agreed to are to be honored and performed. Its oldest expression in our Western tradition is perhaps in the Hebrew conception of religious duty as stemming from a covenant between Jehovah and his people, a solemn contract, renewed each generation, by which the parties - both parties, mind you - are forever bound. When the people of Israel in the wilderness worshipped at the feet of the golden calf, they were guilty of sin, but even worse...they were guilty of material breach of contract discharging Jehovah from performance of his side of the holy bargain", Jones (Anm. 46), 170-71.

TÜRKIYE SOSYAL TÜSTAN TARİHİ